

Vorlage G 123/19

für die Sitzung der städtischen Deputation für Kinder und Bildung am 11.04.2018

Überwiesener Antrag aus der Deputation für Kinder und Bildung vom 19.10.2016:

„Bremens Kinderbetreuungszeiten flexibel und verlässlich gestalten“

A. Problem

Im Rahmen des Themenfeldes flexibler und verlässlicher Kinderbetreuungszeiten soll u.a. eine Elternbefragung für eine zielgerichtete Kita-Angebotsplanung durchgeführt werden. Die Universität Bremen wurde beauftragt, eine Forschungsskizze zum Thema „Bedarfsanalyse zur Flexibilisierung der Kindertagesbetreuungszeiten in Bremen“ anzufertigen, die in der Sitzung des Unterausschusses „Frühkindliche Bildung“ am 31.01.2018 von Herrn Böhme vorgestellt wurde. Um folgende Punkte sollte die Skizze ergänzt werden:

- a) Stärkere Fokussierung auf die Zielgruppe der Alleinerziehenden
- b) Einbeziehung der Ergebnisse des Familienbericht der Arbeitnehmerkammer Bremen (2016)

In einem zweiten Schritt wurde der in diesem Sinne geänderte Fragenkatalog (Anlage) am 04.04.2018 im Unterausschuss „Frühkindliche Bildung“ vorgestellt und diskutiert. Im Verlaufe der Diskussion entwickelte der Ausschuss Vorschläge, wie der Fragenkatalog an einigen Stellen abermals überarbeitet bzw. anders akzentuiert werden sollte.

Der Ausschuss hat der vorgelegten Fassung sodann unter Einbeziehung der diskutierten Änderungsvorschläge des Fragenkatalogs und der aktuellen Forschungsskizze mehrheitlich bei einer Gegenstimme (CDU) zugestimmt. Die Änderungen sollen nach Beschlussfassung durch Herrn Böhme im Sinne der Diskussion ergänzt werden.

Da der Unterausschuss nicht einstimmig entschieden hat, bedarf es zur Gültigkeit einer Beschlussfassung durch die Deputation.

B. Lösung / Sachstand

Die Deputation für Kinder und Bildung nimmt die aktualisierte Forschungsskizze, den Fragenkatalog einschließlich der vorgeschlagenen Auswahl der Kitas und die Beschlussfassung im Ausschuss Frühkindliche Bildung zur Kenntnis.

E. Beschlussvorschlag

Die Deputation für Kinder und Bildung stimmt der vorgelegten Fassung unter Einbeziehung der im Ausschuss „Frühkindliche Bildung“ diskutierten Änderungsvorschläge des Fragenkatalogs und der aktuellen Forschungsskizze zu.

In Vertretung

Frank Pietrzok

Staatsrat

Senatorin für Kinder und Bildung
Abteilung 3: Frühkindliche Bildung, Förderung
von Kindern und Fachkräfteentwicklung

Thomas Jablonski

Uni Bremen Campus GmbH
Universitätsallee 19
28359 Bremen

Tel.: +49 (421) 83 55 66 -0
Fax.:+49 (421) 83 55 66 -29

sackmann@ub-campus.de
www.ub-campus.de

Bremen, den 23. März 2018

Projektskizze für die Senatorin für Kinder und Bildung

**Bedarfsanalyse zur Flexibilisierung
der Kindertagesbetreuungszeiten in Bremen**

Akronym: FlexiKiTa

Inhaltsverzeichnis

INHALTSVERZEICHNIS.....	2
1. POLITISCHE DEBATTE IN BREMEN UND HANDLUNGSaufTRAG.....	3
2. BISHERIGE DATENLAGE	4
2.1 QUANTITATIVE ELTERNBEFRAGUNGEN.....	4
2.2 ERWERBSKONSTELLATIONEN VON FAMILIEN.....	7
2.3 MODELLE FLEXIBILISierter KINDERTAGESBETREUUNG	9
2.4 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND FRAGESTELLUNG	11
3. ZUR UMSETZUNG EINER ELTERNBEFRAGUNG.....	12
4. ZEITPLAN.....	14

1. Politische Debatte in Bremen und Handlungsauftrag

In Bremen gibt es seit 2016 einen verstärkten politischen Diskurs zum Thema der Flexibilität der Betreuungszeiten in der Kindertagesbetreuung. So stellte die CDU-Fraktion der Bremischen Bürgerschaft am 08.03.2016 einen Dringlichkeitsantrag zur Verbesserung der Betreuungssituation von Alleinerziehenden in Bremen. Darin wurden ein Rechtsanspruch auf eine achtstündige Betreuung für Kinder von Alleinerziehenden sowie die Vorlage eines Konzepts zur Flexibilisierung der Öffnungszeiten der Kindertagesstätten zur Verbesserung des Betreuungsangebots in Randzeiten gefordert. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt. In der Begründung wird angeführt, dass die von der CDU-Fraktion vorgeschlagenen Maßnahmen nicht griffen. Eine Erfüllung individueller Bedarfe sei zielgenauer als eine Festlegung auf 8 Stunden Betreuungsanspruch unabhängig von der Familien- und Erwerbssituation von Alleinerziehenden. Ohne genaue Kenntnis der Bedarfslage eine Flexibilisierung der Betreuungszeiten umzusetzen, stelle – gemäß den Ausführungen der Senatorin für Kinder und Bildung – einen wenig sorgsamem Umgang mit öffentlichen Mitteln dar, weil dies unter den gegebenen haushaltspolitischen Rahmenbedingungen zulasten der Grundversorgung gehe. Zudem wurde darauf verwiesen, dass die Entwicklung eines Konzepts zur Flexibilisierung der KiTa-Öffnungszeiten bereits in einer Unterarbeitsgemeinschaft der AG §78 Kindertagesbetreuung begonnen wurde. Dabei standen die Möglichkeiten der Flexibilisierung und die Entwicklung von Modellen in Hinblick auf Bedarfsgerechtigkeit, Qualität und Struktur der Angebote, Kindeswohl und die Ressourcen zur Umsetzung von Flexibilisierung im Vordergrund. Die U-AG hat ihre Arbeit aber im März 2015 eingestellt, da die Erprobung von Modellen zur Flexibilisierung der Angebote und eine Erweiterung der Öffnungszeiten im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln nicht erprobt werden konnten.

Ferner richtete die CDU-Fraktion in der Bremischen Bürgerschaft im März 2016 eine entsprechende Kleine Anfrage an den Senat. Hintergrund der Anfrage war eine Studie der kommunalen Spitzenverbände. Diese hätte ergeben, dass 80 Prozent der Eltern einen flexiblen Betreuungsbeginn zwischen 6 und 8 Uhr und ein flexibles Ende zwischen 18 und 20 Uhr wünschten. Mit Verweis auf atypische Beschäftigungszeiten (Schicht-, Nachtarbeit sowie Wochenendarbeit) bestehe demnach auch in Bremen ein stärkerer Bedarf nach flexiblen Betreuungszeiten. Die von der CDU-Fraktion angefragten Informationen zu den von Eltern gewünschten Betreuungsumfängen, nicht-realisierten Betreuungswünschen und bisher bestehenden Flexibilisierungsansätzen konnte der Senat jedoch aufgrund fehlender Datenerhebungen nicht vorlegen. Es konnte lediglich der Verweis auf die vorhandenen Früh- und Spätdienste in den Kindertagesstätten erfolgen, die jedoch durch die Träger organisiert werden. Des Weiteren existieren die Angebote der ergänzenden Kindertagespflege.

Im April 2016 reichte die FPD-Fraktion in der Bremischen Bürgerschaft einen Antrag zur Flexibilisierung der Kindertagesbetreuungszeiten in Bremen ein. Darin wurde u. a. gefordert, den tatsächlichen Bedarf verlässlicher Betreuungsangebote in den Rand- und Ferienzeiten sowie am Wochenende zu ermitteln und darauf aufbauend praktikable Umsetzungsmodelle zur Erweiterung der vorhandenen Angebote zu entwickeln. Dieser Antrag wurde durch die Bremische Bürgerschaft an die Deputation für Kinder und Bildung verwiesen, welche wiederum den Unterausschuss „Frühkindliche Bildung“ der Deputation für Kinder und Bildung um Beratung und Empfehlung bat. Dieser Unterausschuss empfahl die Ablehnung des Antrags

der FDP-Fraktion. Im Bericht für die Deputation für Kinder und Bildung wurde stattdessen am 20.01.2017 empfohlen, eine Elternbefragung zur Erhebung des Betreuungsbedarfs von Eltern, der von den bisherigen Zeitmustern abweicht, in Auftrag zu geben. Ferner sollen auf Basis der Befragungsergebnisse Modellversuche zur Erprobung flexibler Zeitmuster im Kindergartenjahr 2018/2019 erfolgen. Diesen Empfehlungen folgte die Deputation für Kinder und Bildung in ihrem Beschluss vom 08.02.2017.

2. Bisherige Datenlage

Unabhängig von den Ergebnissen einer separaten Elternbefragung lassen sich auch auf Basis bisheriger Studien und Erhebungen Hinweise zur Relevanz von flexibleren Kinderbetreuungszeiten in Bremen ableiten.

2.1 Quantitative Elternbefragungen

Bundesweite Studien

Bundesweit die größte Datengrundlage hat die Elternbefragung des Deutschen Jugendinstituts im Auftrag der kommunalen Spitzenverbände zur Bedarfsplanung des Ausbaus der Betreuungsplätze für unter 3-Jährige aus dem Jahr 2012/2013 generiert. Die für 17 beteiligte Städte und Landkreise aggregierten Ergebnisse (Kaufhold et al. 2013) zeigen, dass 80 Prozent der befragten Eltern einen Betreuungsbeginn zwischen sechs und acht Uhr wollen, das gewünschte Betreuungsende verteilt sich jedoch gleichmäßig über den Nachmittag zwischen 12 und 18 Uhr. Dem stehen Öffnungszeiten in Kitas gegenüber, die nur im Ausnahmefall um sechs Uhr beginnen. Gut die Hälfte der Befragten benötigt einen Betreuungsumfang von maximal sieben Stunden, jeder Fünfte ist aber schon mit fünf Stunden zufrieden. Einen Ganztagesplatz mit acht Stunden benötigen 14 Prozent, mit neun Stunden weitere 13 Prozent der Befragten. 10 Prozent wünschen sich 10 Stunden täglich und immerhin 8 Prozent mehr als 10 Stunden. Knapp 10 Prozent derjenigen, die sich werktags eine Betreuung wünschen, benötigen diese auch am Samstag, am Sonntag sind es nur 4 Prozent. Die Autoren weisen jedoch auf erhebliche regionale Unterschiede hin.

Auch die Analysen für alle 93 teilnehmenden Kommunen (Fuchs-Rechlin et al. 2014) kommen zu ähnlichen Befunden. Die Befragungsergebnisse lassen darauf schließen, dass in den meisten der 93 am Projekt beteiligten Kommunen Halbtagsplätze mit weniger als 20 Wochenstunden gewünscht werden. Der Bedarf an diesen Betreuungszeiten liegt bei ca. 10 % (bei bis zu 10 Stunden) sowie bei höchstens 40% (bei mehr als 10 bis zu 20 Stunden). Die Anteile der erweiterten Halbtagsplätze mit Betreuungszeiten von bis zu 30 Stunden pro Woche schwanken in der Regel zwischen ca. 30 und 40%. Der Bedarf an Ganztagsplätzen mit mehr als 30 Wochenstunden liegt bei ca. 20% (bei mehr als 30 bis zu 40 Stunden) bzw. bei höchstens 34% (bei mehr als 40 bis zu 50 Stunden). Von diesem generellen Trend weichen lediglich die Projektkommunen in Ostdeutschland (Chemnitz, Leipzig, Mülhausen, Schwerin, Dahme-Spreewald und Nordsachsen) sowie die westdeutschen Projektkommunen Monheim am Rhein, Kamp-Lintfort und Remscheid ab. Des Weiteren ist auffällig, dass umfangreiche Betreuungszeiten (erweiterte Halbtagsplätze und Ganztagsplätze) in Westdeutschland insbesondere von Eltern aus kreisfreien und kreisangehörigen Städten gewünscht werden. Hier fragt im Schnitt fast ein Drittel der Eltern Betreuungszeiten von 20 bis 30 Wochenstunden und von 30 bis 40 Wochenstunden nach.

Regionale Erhebungen

Vereinzelt wurden auch regional bereits Erhebungen zum Bedarf flexiblerer Betreuungszeiten durchgeführt. Oftmals handelt es sich dabei aber um eher kleine Fallzahlen. So gaben in der Gemeinde Sande ca. 9 Prozent der 106 Befragten an, dass sie außerhalb einer Kernzeit von 7 bis 17 Uhr weitere Betreuungsbedarfe hätten. Diese liegen überwiegend zwischen 6 und 7 Uhr und zwischen 17 und 18 Uhr, vereinzelt werden auch Bedarfe an Wochenenden oder bis 20 Uhr benannt. In Berlin wurde im Bezirksamt Pankow eine Elternbefragung sowohl bei Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen einer Backfabrik (23 Teilnehmende), als auch in den Kindertagesstätten eines Trägers durchgeführt (1038 Teilnehmende). Die Ergebnisse (Jugendamt Pankow 2015) zeigen im Fall der Backfabrik, dass sich deren Beschäftigten zu 70 Prozent verlängerte Öffnungszeiten wünschen und zwar zumeist zwischen 6 und 18, vereinzelt auch bis 20 Uhr. Allerdings waren keinem Befragten die ergänzenden Tagespflegeangebote des Jugendamts Berlin bekannt. Die Erhebung in den Kindertagesstätten eines Trägers in Berlin-Pankow zeigte Betreuungsbedarfe zwischen 5 und 7 Uhr (in 1,6 % der Fälle) und zwischen 17 und 20 Uhr (bei 2,0 % der Eltern) auf. Eine ebenfalls in Berlin durchgeführte Erhebung zum Bedarf flexibler Betreuung bei Alleinerziehenden (Enders und Schulze 2014) kommt zum Ergebnis, dass ca. zwei Drittel der befragten Alleinerziehenden zusätzlichen Betreuungsbedarf vor 7 Uhr und/oder nach 17 Uhr signalisieren. Allerdings kennen auch hier ca. 80 Prozent die Angebote der ergänzenden Tagespflege nicht. Ferner geben nur etwa 40 Prozent an, dass sie im Fall zusätzlicher Kinderbetreuung auch mehr arbeiten würden. Dagegen führen fast 50 Prozent aus, dass sie den zusätzlichen Betreuungsbedarf für persönliche Zeit, die eigene Gesundheitsvorsorge oder sonstige Aktivitäten benötigen. Bei den gewünschten Formen der ergänzenden Betreuung wird eine Einzelbetreuung zu Hause favorisiert. Verlängerte Öffnungszeiten oder eine ergänzende Tagesbetreuung wünschen sich aber jeweils auch etwa ein Fünftel der Befragten.

Eine Bestandsaufnahme für Mecklenburg-Vorpommern (Landesfrauenrat MV 2008) kommt ferner zum Ergebnis, dass erweiterte Betreuungszeiten i. d. R. nicht mit Kaufkraft hinterlegt sind, da sie vor allem von Beschäftigten in Branchen mit geringem Lohnniveau benötigt werden. Zudem sind die Bedarfe vom Umfang her nicht mit der heutigen Struktur der Kindertagesbetreuung zu vereinbaren und im Zeitverlauf nicht stabil. Am stärksten konzentriert sich der zusätzliche Bedarf auf die Abendzeit bis 20 Uhr sowie auf Wochenenden und Feiertage. Darüber hinaus fällt der Bedarf stark ab, was aber nicht nur auf Arbeitszeiten, sondern auch auf die gefühlte Zumutbarkeit für die Kinder zurückzuführen ist. Ab dieser Grenze richtet sich der Bedarf auf Betreuungsmodelle wie beispielsweise 1:1-Betreuung im häuslichen Umfeld oder Übernachtungsangebote.

Elternbefragung Bremen 2012 – Forsa

Im Auftrag der Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen der Freien Hansestadt Bremen fand im Frühsommer 2012 eine erste Elternbefragung zum Betreuungsbedarf von unter 3-Jährigen statt. Diese Untersuchung war als Vollerhebung konzipiert und wurde als Online-Erhebung durchgeführt. Die Rücklaufquote betrug 12,4 Prozent und schwankte auf Stadtteilebene zwischen 2 Prozent in Gröpelingen und 36 Prozent in Borgfeld. Eine Repräsentativität war nicht gegeben, insgesamt zeigte sich eine starke Verzerrung in sozialer Hinsicht, sodass einkommensstarke Akademikerhaushalte wesentlich überrepräsentiert, Menschen mit Migrationshintergrund dagegen stark unterrepräsentiert waren. Hinsichtlich der genannten

Betreuungswünsche wurde in dieser Befragung allerdings deutlich, dass die Mehrheit eine Betreuung zwischen 8 und 14 Uhr favorisiert (Forsa 2012). Eine Betreuung vor 7 Uhr wünschen nur 4 Prozent, eine Betreuung zwischen 7 und 8 Uhr ist hingegen für fast die Hälfte der Eltern interessant. Eine Betreuung zwischen 14 und 15 Uhr möchten etwa zwei von drei, zwischen 15 und 16 Uhr immerhin noch die Hälfte der Familien. Eine Betreuung bis 17 Uhr bevorzugt nur ein Viertel der Befragten. Darüber hinausgehende Betreuungszeiten sind nur für sehr wenige Eltern wünschenswert (9 Prozent von 17 bis 18 Uhr, 2 Prozent von 18 bis 19 Uhr.). Das optimale Angebot stellt für die große Mehrheit eine Betreuung zwischen 8 und 14 bzw. 16 Uhr dar. Jeder Vierte wünscht sich aber auch eine Betreuung am Wochenende.

Elternbefragung Bremen 2013 – Deutsches Jugendinstitut

2013 nahm Bremen auch an der Elternbefragung des Deutschen Jugendinstituts zur Betreuungsbedarfsanalyse für unter 3-Jährige teil. Hier wurden neben Fragen zum Betreuungsbedarf ebenfalls Fragen zum gewünschten Betreuungsumfang gestellt. Die Rücklaufquote dieser Fragebogenerhebung betrug 36 % und variierte zwischen 16 % in Gröpelingen und 69 Prozent in Borgfeld. Eine Gewichtung der Stichprobe wurde dahin gehend vorgenommen, den Anteil von Personen mit betreuten Kindern auf die Grundgesamtheit herauf zu setzen. Sozialstatistische Merkmale wurden ebenfalls gewichtet, wenngleich nur auf der gesamtstädtischen und nicht auf der stadtteilbezogenen Ebene. Die Ergebnisse von Enes et. al. (2013) zeigen in Hinblick auf die Betreuungszeitenwünsche große Übereinstimmungen mit den Befunden von Forsa (2012). So wünscht sich die Mehrheit der Eltern einen Betreuungsbeginn zwischen 7 und 8 Uhr (65 %), während ein Betreuungsbeginn vor 7 Uhr nur für etwa 14 Prozent der Eltern von Interesse ist. In Bezug auf das zeitliche Ende der Betreuung gibt die relative Mehrheit (28 Prozent) einen Zeitraum zwischen 15 bis 16 Uhr an. Mehr als drei Viertel (77 %) nennen Endzeiten der Betreuung bis 16 Uhr. Etwa 13 Prozent favorisieren eine Betreuung bis 17 Uhr, nur 7 Prozent wünschen eine Betreuung über 17 Uhr hinaus. Am Wochenende will in etwa 5 bis 10 Prozent der Eltern eine außerhäusige Kindertagesbetreuung, allerdings überwiegend nur zwischen 7 und 14 Uhr. Hinsichtlich der Wünsche zu Betreuungsbeginn und –ende liegen im Gegensatz zum zeitlichen Betreuungsbedarf insgesamt aber keine Angaben auf kleinräumiger Ebene vor. Zu beachten ist ferner, dass die Daten lediglich für Eltern von unter 3-Jährigen eine Aussagekraft haben.

Alleinerziehendenbefragung Bremen

Eine wichtige Zielgruppe flexibilisierter Kindertagesbetreuungsangebote stellen – wie die politische Debatte in Bremen auch deutlich macht – Alleinerziehende dar. Über deren Lebenssituation ist jedoch vergleichsweise wenig bekannt, obgleich in Großstädten wie Bremen fast jeder dritte Haushalt mit Kindern ein Alleinerziehendenhaushalt ist. In der Alleinerziehendenbefragung von Schröder (2017) wurde auch die Situation der Kindertagesbetreuung thematisiert. Dabei wurde deutlich, dass jede/-r dritte Alleinerziehende mit Kindern unter 3 Jahren Krippenangebote nutzt – ein im Vergleich zur Gesamtbetreuungsquote unter 3-Jähriger etwas unterdurchschnittlicher Wert. Weitere altersdifferenziertere Analysen zur Kindertagesbetreuung nahm Schröder (2017) jedoch nicht vor. Auch Fragen zu den Motiven der Wahl bestimmter Betreuungsarrangements waren in der Studie nicht enthalten. Allerdings macht die Untersuchung deutlich, dass viele Alleinerziehende die Kinderbetreuung in Notfallsituationen nicht absichern können. Bei den in der Befragung geäußerten Wünschen von Alleinerziehenden werden Forderungen nach flexiblen Betreuungszeiten und nach längeren Öffnungszeiten

der Einrichtungen an Wochentagen laut, wobei Schröder (2017) hier auf eine genauere Operationalisierung und Quantifizierung der unterschiedlichen Nennungen verzichtet.

Zwischenfazit

Die bisherigen Befunde aus den 2012 und 2013 durchgeführten Elternbefragungen bundesweit und in Bremen deuten zumindest bei Eltern von unter 3-jährigen Kindern darauf hin, dass der Bedarf zur zeitlichen Flexibilisierung der Betreuung im Bereich außerhalb des Früh- und Spätdiensts in Bremen vergleichsweise gering ist (ca. 7 bis 14 Prozent). Zu beachten ist jedoch, dass es sich bei diesen Befragungen nur die Teilgruppe der Eltern mit unter 3-jährigen Kindern handelt. Aussagen zu den Betreuungswünschen für 3- bis 6-Jährige lassen sich darauf nicht automatisch ableiten. Hierzu liegen jedoch keine repräsentativen bundesweiten Befragungen vor. In Anbetracht der erheblichen Disparitäten der Betreuungszeiten in dieser Altersgruppe zwischen verschiedenen Städten und Landkreisen sind in diesem Zusammenhang allerdings auch eher lokale Elternbefragungen zu empfehlen. Alleinerziehende sollten dabei vor dem Hintergrund ihrer herausfordernden Lebenssituation eine besondere Berücksichtigung erfahren.

2.2 Erwerbskonstellationen von Familien

Bundesweite Studien

Bundesweite Erhebungen machen deutlich, dass Frauen vor allem mit unter 6-jährigen Kindern vergleichsweise oft nicht oder in Teilzeit erwerbstätig sind (z. B. IAB 2011). Dabei sind alleinerziehende Mütter mit Kindern unter 6 Jahren deutlich seltener erwerbstätig als Mütter in Paarbeziehungen, während sich dieses Verhältnis bei Müttern mit älteren Kindern umdreht (BFSFJ 2008). Das Hauptmotiv für die Beschäftigten, in Teilzeit erwerbstätig zu sein, sind die größeren individuellen Freiräume, die sie bietet, um berufliche und familiäre Verpflichtungen miteinander zu vereinbaren. Zwar kehren Mütter heute im Schnitt wesentlich häufiger und früher wieder ins Berufsleben zurück als noch die Generation vor ihnen (Vogel 2009), dann aber oft auf eine Teilzeitstelle. Viele Mütter reduzieren ihre Arbeitszeit auf Dauer und bleiben auch dann teilzeitbeschäftigt, wenn die Kinder älter sind. In den Erwerbskonstellationen von Familienhaushalten sind damit auch heute noch die traditionellen Strukturen der Arbeitsteilung von Frauen und Männern wiederzufinden. Zwar sind in fast zwei Dritteln aller Paarhaushalte mit Kindern beide Partner erwerbstätig, aber nur in knapp 5 Prozent davon hat der Mann seine Arbeitszeit reduziert. Der Großteil – über 70 Prozent – praktiziert das „Zuverdienermodell“, in dem der Mann Vollzeit und die Frau Teilzeit erwerbstätig ist (Brehmer et al. 2010). Das männliche Ernährermodell – mit vollzeitbeschäftigtem Mann und nicht erwerbstätiger Frau – findet sich noch in einem Viertel aller Paarhaushalte mit Kindern. Die Daten des SOEP zeigen, dass die Hälfte der Frauen die vereinbarte Arbeitszeit gerne ausweiten möchten, bei 58 Prozent von ihnen läge die gewünschte Wochenarbeitszeit bei 30 und mehr Stunden, bei 42 Prozent darunter. Im Schnitt würden regulär teilzeitbeschäftigte Frauen ihre vereinbarte Wochenarbeitszeit gerne um 4 Stunden erhöhen und geringfügig beschäftigte Frauen um 9 Stunden. Aber als weitere wichtige Einflussgrößen auf die Verlängerungswünsche von Frauen lassen sich ihr Familienstand und das Alter des jüngsten Kindes ausmachen: Bei Frauen ohne Partner bzw. ohne kleine Kinder ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie ihren Erwerbsumfang ausweiten wollen, deutlich größer als bei Frauen in einer festen Partnerschaft sowie mit Kindern unter 6 Jahren im Haushalt. Bei alleinerziehenden Müttern ist zudem festzustellen, dass diese zwar häufiger als Mütter in Paarbeziehungen den Wunsch nach Erwerbs-

tätigkeit äußern, diesen aber gerade mit kleinen Kindern häufiger nicht realisieren (BFSFJ 2008). Als Gründe der Nichterwerbstätigkeit werden zu 45 Prozent kind- und betreuungsbezogene Aspekte genannt. 40 Prozent finden dagegen keine passende Stelle. Viele der erwerbstätigen Alleinerziehenden arbeiten in Teilzeit. Bei den Gründen, warum die Arbeitszeit nicht ausgeweitet wird, nennen dagegen die Befragten zu 80 Prozent kind- und arbeitsplatzbezogene Gründe und nur 16 Prozent verweisen auf fehlende passende Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Alles in allem deuten die Beschreibungen der berufstätigen Mütter jedoch darauf hin, dass sich die Berufserfahrungen der Alleinerziehenden nur unwesentlich von jenen der Mütter in Partnerschaften unterscheiden.

Familienbericht der Arbeitnehmerkammer Bremen

Schwarzer (2016) hat in einer Sonderauswertung des Mikrozensus das Erwerbsverhalten von Bremer Familien untersucht. Er kommt zum Ergebnis, dass etwa 40 bis 45 Prozent der Mütter von unter 6-jährigen Kindern in Bremen keiner Erwerbstätigkeit nachgehen. Bei der Aufteilung zwischen Vollzeit und Teilzeit deutet sich aber durch das Inkrafttreten des Rechtsanspruchs auf Krippenbetreuung eine Veränderung an. Sind bei den Müttern mit 3- bis 5-jährigen Kindern lediglich 11 Prozent in Vollzeit beschäftigt, so üben 2016 bereits fast 30 Prozent der Mütter von Kindern unter 3 Jahren eine Vollzeiterwerbstätigkeit aus. Böhme und Mönkedieck (2016) analysierten in qualitativen Interviews mit Bremer Familien die Motivlagen für die Gestaltung der Elternzeit und den anschließenden Vereinbarkeitsarrangements. Sie kommen zum Ergebnis, dass doch für eine Vielzahl an Familien die innerfamiliäre Betreuung der Kinder so wichtig ist, dass die Erwerbsarbeit (in der Regel) der Mütter zurückgestellt wird. Nicht selten nehmen Familien dabei vorübergehende Armutslebenslagen oder berufliche Nachteile in Kauf. Auch berichten einige Frauen, dass es in bestimmten Berufen (z. B. Gastgewerbe) einen gewissen Automatismus gebe, dass eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht möglich sei und entsprechende Arbeitsverträge dann ausliefen. Und schließlich setzten sowohl die Familienversicherung der Gesetzlichen Krankenversicherung, das Steuerrecht als auch die Elternbeiträge der Kindertagesbetreuung Anreize dafür, dass lediglich ein Elternteil erwerbstätig sei, insbesondere dann, wenn das Lohnniveau der Mutter eher niedrig ist. Familienpolitische Wünsche dieser Familien betreffen deshalb auch weniger die Kindertagesbetreuung, sondern eher eine bessere finanzielle Absicherung von Eltern in den ersten drei Lebensjahren der Kinder. Eine zweite Gruppe, vor allem Personen mit akademischer Ausbildung, zielt dagegen auf eine schnelle Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt. Allerdings wird auch hier von der großen Mehrheit der Mütter eine Teilzeittätigkeit favorisiert, weil aus der Gemengelage von Betreuungs-, Wege- und Arbeitszeiten sonst kaum Spielräume für das Familienleben blieben. Vielfach wird berichtet, dass die Väter aufgrund beruflicher Verpflichtungen kaum Zeitressourcen hätten, durch die Übernahme von Betreuungsleistungen am Morgen oder Nachmittag eine umfangreichere Erwerbstätigkeit der Mütter zu ermöglichen. Diese Effekte verstärken sich zudem mit der Anzahl der Kinder. Zwar favorisiert diese Gruppe eine stärkere Flexibilisierung der Kindertagesbetreuung. Dabei wird Flexibilisierung aber sehr unterschiedlich operationalisiert. Oftmals als die Möglichkeit, jederzeit im Jahr mit der Betreuung beginnen zu können oder den Betreuungsumfang beliebig ändern zu können. Oder im Sinne eines flexiblen Abholdienstes, der im Falle beruflicher Verpflichtungen oder im Krankheitsfall des Kindes einspringen könne. Eine dezidierte Verlängerung der Betreuungszeiten wird selten benannt, die Verlässlichkeit des Früh- und Spätdiensts dagegen häufiger angemahnt.

Alleinerziehendenbefragung Bremen

Auch Schröder (2017) hat in ihrer Befragung die Erwerbskonstellationen von Alleinerziehenden näher analysiert. Alleinerziehende in Bremen sind zu 90 Prozent weiblich und beziehen – wie die Daten von Schröder (2017) zeigen – überdurchschnittlich häufig staatliche Grundsicherungsleistungen nach dem SGB II (2015: 54 %). Der Bildungsstand arbeitsloser Alleinerziehender ist in Bremen überdurchschnittlich gering, was auch daran deutlich wird, dass mehr als zwei Drittel der arbeitslosen Alleinerziehenden im Land Bremen keine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen können – der mit Abstand schlechteste Wert im Bundesländervergleich. Ihre Erwerbsquote ist dagegen überdurchschnittlich niedrig (2015: 61 %). Für Alleinerziehende ist der Befragung zufolge zudem von besonderer Bedeutung, dass die Anfahrten zur Arbeit überschaubar sind und möglichst wenig Zeit in Anspruch nehmen. So sind Vereinbarkeit zwischen Beruf und Familie sowie flexible Arbeitszeiten sehr häufig formulierte Erwartungen an die Arbeitsstelle. Bei den genannten Gründen für das Scheitern bei der Jobsuche stehen die Orientierungen auf die Kinder, gesundheitliche Einschränkungen und fehlende Berufsabschlüsse ganz oben. Auch die Entscheidung für ein weiteres Kind und der Mangel an passender Kinderbetreuung verhinderten die Aufnahme einer neuen Erwerbstätigkeit. Zudem berichten Alleinerziehende von erfolglosen Bewerbungen.

2.3 Modelle flexibilisierter Kindertagesbetreuung

In der Literatur werden auf Basis lokaler Modellprojekte verschiedene Umsetzungsvarianten skizziert (Wustmann et al. 2009; Landesfrauenrat MV 2008), die entweder an das bestehende System der Kindertagesbetreuung anknüpfen (Modelle A bis E) oder parallele Ansätze darstellen (Modelle F und G). Weitere Modelle werden gerade im Rahmen des Bundesprogramms „KitaPlus“ erprobt.

A: Modell der erweiterten Öffnungszeiten

Das Modell der erweiterten Öffnungszeiten geht davon aus, dass Mütter und Väter einen größeren Bedarf an einer Kinderbetreuung haben, als er durch die bisherigen Öffnungszeiten abgedeckt werden kann. Demzufolge werden je nach konkretem Bedarf die Öffnungszeiten am Morgen und am Nachmittag um zumeist eine bis maximal drei Stunden verlängert.

B: Modell der individuellen Betreuungszeit

Mit dem Modell der individuellen Betreuungszeit wird Eltern die Möglichkeit gegeben, ihr Kind auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten in der Kindertagesstätte betreuen zu lassen. Voraussetzung für die Beaufsichtigung einzelner Kinder bzw. kleiner Gruppen ist die vorherige Anmeldung des Bedarfs seitens der Mütter und Väter. Wie lange diese zusätzliche Betreuung genutzt werden kann, unterscheidet sich von Modell zu Modell (maximale Betreuungszeit 18:00 Uhr bzw. 20:00 Uhr an; teilweise auch ohne vorherige zeitliche Einschränkung). Befragungen zu diesem Modell deuten aber darauf hin, dass die Frist zur vorherigen Anmeldung für viele Eltern zu lang ist, da sich Terminverschiebungen im Beruf kurzfristig ergeben und nicht eine Woche vorher planbar sind.

C: Modell des wöchentlichen Stundenkontingents

Durch das Modell des wöchentlichen Stundenkontingents wird keine veränderte Öffnungszeit erprobt, sondern den Eltern die Möglichkeit geboten, die gewählten Betreuungszeiten flexibel

und je nach Bedarf einzusetzen. Den Müttern und Vätern steht es frei, wie sie die im Betreuungsvertrag festgeschriebenen täglichen Betreuungsstunden auf die Woche verteilen. Es gibt keine Restriktionen für das Bringen und Holen, das heißt die Kinder dürfen z. B. auch während der Schlaf- und Erholungszeit oder während der Mahlzeiten geholt und gebracht werden. Hinter diesem Angebot steht erstens die Annahme, dass es viele Mütter und Väter gibt, die nur aufgrund bestimmter Ausnahmen (z. B. längere Arbeitszeiten an bestimmten Wochentagen) Betreuungsverträge wählen, für die sie in Gänze keinen Bedarf haben. Und zweitens wird vermutet, dass sich die Arbeitszeiten einiger Eltern von Tag zu Tag unterscheiden.

D: Modell der Hilfskräfte in der Kindertageseinrichtung

Während individuelle Betreuungszeiten und verlängerte Öffnungszeiten die zeitlichen Betreuungsmöglichkeiten vergrößern und das Stundenkontingentmodell den Umgang im Bring- und Abholverhalten flexibilisieren hilft, ermöglicht das Modell der Hilfskräfte in der Kindertageseinrichtung insbesondere die Ausweitung des pädagogischen Angebots in den Kindertagesstätten. Hierfür werden den Kindern am Nachmittag von externen Hilfskräften (z. B. Mütter und Väter aus der Einrichtung) zusätzliche Angebote unterbreitet. Die Hilfskräfte sind dabei außerhalb des Personalschlüssels tätig – betreuen die Kinder also nicht allein – und unterstützen die pädagogischen Fachkräfte bei ihrer Arbeit. In ähnlichen Modellen werden Räume bestehender Kindertageseinrichtungen in den Abendstunden, am Wochenende und bei Bedarf auch an Feiertagen von externen Trägern angemietet, um darin die flexible Kinderbetreuung durchzuführen. Hierzu werden Kinder auch aus anderen Einrichtungen abgeholt und an zentraler Stelle betreut.

E: Modell der 24h-Kita

Das Modell der 24-Stunden-Kindertagesstätte sieht vor, dass diese rund um die Uhr, auch am Wochenende und an Feiertagen geöffnet hat und die Eltern sich im Rahmen der maximal möglichen Betreuungszeiten ein flexibles Zeitarrangement auswählen können. Diese Form ist bisher vor allem in den neuen Bundesländern verbreitet und wird stark von Schichtarbeitern und Schichtarbeiterinnen nachgefragt. Weitere Einrichtungen dieses Typs sollen mithilfe von Bundesmitteln zwischen 2016 und 2018 entstehen.

F: Modell der ergänzenden Kindertagespflege

Übersteigt der Betreuungsbedarf eines Kindes, z. B. wegen der Arbeits- oder Ausbildungszeiten der Eltern, um mehr als eine Stunde die Öffnungszeit der öffentlich geförderten Kindertageseinrichtung oder Kindertagespflege, in der es regelmäßig betreut wird, kann in diesem Fall ergänzende Kindertagespflege beantragt werden. Nach Gewährung durch das Jugendamt kann sie dann z. B. spätnachmittags, abends, nachts bzw. an Wochenend- oder Feiertagen im Rahmen der Kindertagespflege stattfinden.

G: Modell der Vermittlung privater Betreuungspersonen

Beim Modell der Vermittlung privater Betreuungspersonen bieten private Agenturen oder Wohlfahrtsverbände Eltern eine Unterstützung bei der Suche nach Babysittern, Tagesmüttern oder Kinderfrauen.

2.4 Schlussfolgerungen und Fragestellung

Der bisherige Forschungsstand lässt den Schluss zu, dass der Großteil der Familien mit den bisherigen Betreuungszeiten in Bremen zufrieden ist. Zwar ist damit in vielen Fällen keine Vollzeitwerbstätigkeit für beide Elternteile möglich, weil die beruflichen Anforderungen in Hinblick auf Arbeits- und Anfahrtszeiten in vielen Berufen deutlich über die Angebote der Kindertagesbetreuung hinausgehen. Dies ist allerdings – so zeigen sowohl bundesweite Befragungen als auch die Interviews von Böhme und Mönkediek (2016) – für den Großteil der Familien so in Ordnung, da der Sicherstellung der Betreuung des Kindes Vorrang vor beruflicher Wiedereingliederung (in Vollzeit) gegeben wird.

Dennoch gibt es einen Teil von Eltern, die eine Flexibilisierung der Betreuungszeiten im Sinne eines früheren Betreuungsbeginns oder eines späteren Betreuungsendes wünschen. Bisherige Elternbefragungen aus den Jahren 2012 und 2013 deuten darauf hin, dass dieser Anteil maximal 15 Prozent der Familien beträgt. Diese geben Betreuungszeitenwünsche an, die bisher mit den Angeboten des Früh- und Spätdiensts nicht abgedeckt sind. Allerdings sind diese Angaben bereits wieder fünf Jahre veraltet und betreffen nur den Bereich der Eltern mit unter 3-jährigen Kindern. Die Zahlen von Schwarzer (2016) lassen durchaus den Schluss zu, dass sich mit dem Inkrafttreten des Rechtsanspruchs auf Kindertagesbetreuung ab dem 1. Lebensjahr die Erwerbswünsche von Familien erneut verändert haben. Auch eine Branchenbetrachtung könnte wichtige Erkenntnisse zu familiären Erwerbsarrangements liefern. Aus diesem Grund wird eine Elternbefragung vorgeschlagen, um folgende Fragestellungen zu klären?

1. In welchem Umfang können für Bremer Familien mit unter 6-jährigen Kindern bisher welche Betreuungszeiten mit den bestehenden Zusatzangeboten der Kindertagesbetreuung (Frühdienst, Spätdienst, ergänzende Kindertagespflege) in Bremen nicht abgedeckt werden?
2. In welchem Umfang und in welcher zeitlichen Regelmäßigkeit würden Familien – unter welchen Kontextbedingungen – auf ergänzende Betreuungsangebote zurückgreifen, um ihren Erwerbsumfang auszuweiten?
3. Wie könnten vor dem Hintergrund der genannten Bedarfe modellhafte Ansätze flexiblerer Betreuungszeiten ausgestaltet werden?

Allerdings sind bei der Klärung dieser Fragestellungen die Kontextbedingungen zu reflektieren: So haben zum Beispiel auch das Partnereinkommen (vor dem Hintergrund des Ehegattensplittings), die Wegezeiten zur Arbeitsstelle und zur Kindertagesstätte und die Kosten einer erweiterten Betreuungszeit erheblichen Einfluss darauf, ob Familien auf zusätzliche und flexiblere Angebote zurückgreifen. Diese starke Kontextgebundenheit soll im Forschungsdesign durch die Nutzung des Fallvignettenansatzes (Stiehler 2014) berücksichtigt werden.

3. Zur Umsetzung einer Elternbefragung

Zur Klärung der zuvor skizzierten Fragestellungen wird folgendes Forschungsdesign vorgeschlagen:

Arbeitspaket 1: Aufbereitung bisheriger Forschungsstand

In einem ersten Arbeitspaket soll in Anlehnung an die Ausführungen des Kapitels 2 dieser Forschungsskizze die bisherige Datenlage zu den Flexibilisierungsbedarfen bundesweit als auch in Bremen zusammengefasst werden.

Arbeitspaket 2: Vorbereitung und Durchführung einer Elternbefragung

Im zweiten Arbeitspaket soll eine Elternbefragung stattfinden. Die Gestaltung des Designs ist dabei mit verschiedenen Problemstellungen verbunden:

- Eine Online-Befragung ist von der Durchführung und Auswertung vergleichsweise einfach und kostengünstig, erreicht aber viele Familien nicht (siehe Forsa 2012).
- Eine vollständige Befragung aller Haushalte mit unter 6-jährigen Kindern mithilfe eines Anschreibens und eines Fragebogens ist mit enormem Aufwand und Kosten verbunden. Allein ca. 30.000 unter 6-jährige Kinder leben in der Stadt Bremen.
- Eine Befragung durch die Kindertagesstätten kann ebenso interessengeleitet sein wie eine Befragung bei Arbeitgebern.
- Eine Befragung in Kindertagesstätten schließt Familien aus, die diese nicht nutzen. Eine Befragung bei großen Arbeitgebern schließt nicht erwerbstätige Eltern aus, die möglicherweise aufgrund von Vereinbarkeitsengpässen nicht erwerbstätig sind.
- Eine sehr ausführliche Befragung schreckt potenzielle Teilnehmer/-innen ab. Ferner bestehen erhebliche sprachliche Hürden.

Vor dem Hintergrund der oben genannten Einschränkungen wird folgendes Design einer Elternbefragung vorgeschlagen:

1. Anfertigung eines 1-seitigen Fragebogens in mehreren Sprachen mit folgenden inhaltlichen Blöcken (Konzept siehe Anlage 1)
 - a. Angaben zum Haushalt und zur Erwerbstätigkeit
 - b. Aktuell genutzter Betreuungsumfang und Zufriedenheit damit
 - c. Betreuungswünsche außerhalb des Zeitangebots in Verbindung mit Wünschen zur Ausweitung des Erwerbsumfangs
2. Auswahl von Kindertagesstätten nach unten skizzierter Vorgehensweise (Vorschlag siehe Anlage 2)
3. Durchführung eines Pretests und ggf. Anpassung des Fragebogens
4. Druck der Fragebögen und Verteilung durch die Kindertagesstätten an die Eltern. Aufstellung einer Abstimmurne in den Kindertagesstätten
5. Abholung der wieder abgegebenen Fragebögen
6. Optional: Nacherhebung in einzelnen KiTas mit geringem Rücklauf durch eine aktivierende Befragung während der Bring- und Abholphase
7. EDV-Eingabe und Auswertung der Fragebögen zur Erhebung des Bedarfs von flexibleren Betreuungszeiten am Morgen und Abend in Verbindung mit konkreten Wünschen zur Erweiterung des Erwerbsumfangs

Der Abschnitt c. des Fragebogens wird dabei auf Grundlage des Fallvignettenansatzes konstruiert, um die Kontextgebundenheit von Betreuungsentscheidungen angemessen zu reflektieren. Fallvignetten betreffen dabei folgende Aspekte:

- Einkommenssituation des Haushalts
- Kosten einer erweiterten Betreuung
- Wegezeiten (zur Arbeitsstelle und zur Kindertagesstätte)
- Verfügbarkeit privater Betreuungspersonen
- Wunsch nach gemeinsamer Zeit mit dem Kind
- Einstellungen zum Aufwachsen von Kindern

Es wird vorgeschlagen, 57 Einrichtungen für die Teilnahme auszuwählen. Dabei sollen sowohl unterschiedliche sozialstrukturelle Merkmale der Stadt- und Ortsteile, als auch unterschiedliche Träger berücksichtigt werden. Folgende Aufteilung wird angeregt:

- Gleichmäßige Berücksichtigung der 57 Einrichtungen auf die 19 Stadtteile in Bremen, in denen jeweils knapp über 5 Prozent der unter 6-jährigen Bevölkerung wohnt, wobei bei mehr als drei Ortsteilen die Auswahl der Ortsteile anhand der Anzahl unter 6-Jähriger Kinder und der Kindertageseinrichtungen im Ortsteil erfolgt.
- Gleichmäßige Berücksichtigung von Einrichtungen und Angeboten für unter 3-Jährige und für 3- bis 6-Jährige, wobei vor dem Hintergrund der bisherigen Datenlage und der Einrichtungsgrößen v. a. durchgängige Einrichtungen und KiTas für 3- bis 6-Jährige favorisiert werden. Reine Krippen sollen nur bedingt in die Befragung einbezogen werden, auch deshalb weil Alleinerziehende im Angebotsbereich der unter 3-Jährigen bisher eher unterrepräsentiert.
- Dabei werden unterschiedliche soziale Lebenslagen in den Ortsteilen der Stadtteile angemessen berücksichtigt. Die Daten des Sozialindex der Kindertagesstätten können zudem zur Überprüfung von möglichen Creaming-Effekten auf der Ortsteilebene zum Einsatz kommen.
- Ferner werden auch die Trägerstrukturen in Anlehnung an ihre „Marktanteile“ an den Betreuungsplätzen in Bremen berücksichtigt (Kita Bremen, Landesverband der Ev. Kindertageseinrichtungen, Katholischer Gemeindeverband, AWO, Paritätischer Wohlfahrtsverband, Elternvereine und sonstige frei-gemeinnützige Träger).

Es wird vor dem Hintergrund der Rücklaufquoten anderer Elternbefragungen mit einem durchschnittlichen Rücklauf von 10 % (pessimistische Variante), 25 % (mittlere Variante) bis 40 % (optimistische Variante) Fragebögen gerechnet. Das ergibt ein Potenzial von ca. 500 bis 2.000 Fragebögen.

Arbeitspaket 3: Qualitative Interviews mit Eltern in Bremen zur Rolle der Betreuungsangebote bei der Entscheidung für innerfamiliäre Erwerbskonstellationen

In Ergänzung zur Elternbefragung sollen 20 vertiefende qualitative Interviews mit Eltern stattfinden. Ziel dieser Interviews ist es, die in den Fallvignetten des Fragebogens bereits angedeuteten externen Rahmenbedingungen des Erwerbsumfangs von Familien in Abhängigkeit von Wegezeiten, Arbeitsbedingungen, Branchen und den Betreuungszeiten sowie den Elternbeiträgen der Kindertagesstätten stärker herauszuarbeiten. Damit soll eine Einschätzung möglich sein, welche Bedeutung die Kindertagesbetreuung für die Ausgestaltung der Erwerbskonstellationen von Familien wirklich hat. Diese Interviews sind dezidiert auf Familien im Erwerbsleben fokussiert. Die Akquise soll zudem bei großen Arbeitgebern mit eher atypischen

Arbeitszeiten (Einzelhandel, Altenpflege, Krankenhaus, Gastronomie) stattfinden, da hier das größte Nachfragepotenzial für flexibilisiertere Betreuungszeiten vermutet wird. Alleinerziehende sollen in der Befragung angemessen berücksichtigt werden (mindestens fünf). Die Interviews werden mit einer Aufwandsentschädigung von 20 EUR vergütet. Es erfolgt eine Volltranskription, auf dessen Basis eine Auswertung nach den Vorgaben der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring erfolgt.

Arbeitspaket 4: Fokusgruppeninterview mit Alleinerziehenden

Wie in Kapitel 2 herausgestellt wurde, stellen Alleinerziehende eine besondere Fokusgruppe für das Thema Flexibilisierung der Kindertagesbetreuung dar. Um deren Anforderungen an eine flexiblere Kindertagesbetreuung genauer herauszuarbeiten, wird daher ein Fokusgruppeninterview mit Alleinerziehenden vorgeschlagen. Der Feldzugang soll dabei über Angebote speziell für diese Zielgruppe (Paula +, VIA, VAMV, Mütterzentren, Häuser der Familie etc.) erfolgen.

Arbeitspaket 5: Ergebnisinterpretation und Abschlussbericht

Die quantitativen und qualitativen Ergebnisse werden vor dem Hintergrund der Fragestellungen interpretiert und zu einem Gesamtbericht verdichtet. Darin erfolgt auch die Skizzierung von zwei möglichen Modellvorhaben zur gezielten Angebotserweiterung in Abhängigkeit der von den Eltern benannten zusätzlichen Betreuungsbedarfe.

4. Zeitplan

Als Laufzeit des Projektes wird ein Umfang von zwölf Monaten vorgeschlagen. Dieser Zeitrahmen berücksichtigt die Erfahrungswerte sowohl in der Umsetzung von Befragungen, als auch in der Akquise von Familien als Interviewteilnehmer/-innen.

Das Projekt soll nach folgendem Zeitplan durchgeführt werden:

Abbildung 1: Zeitplan

Arbeitspaket/Monat	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Abschlussbericht	
Arbeitspaket 1														
Arbeitspaket 2														
Arbeitspaket 3														
Arbeitspaket 4														
Arbeitspaket 5														

Eigene Darstellung

Bremen, den 23. März 2018



Anlage 1 zur Forschungsskizze „FlexiKita“

Inhalte des Fragebogens

Folgende Aspekte werden für die Elternbefragung vorgeschlagen:

1. Aktuelle Betreuungssituation

Zahl der Kinder im Haushalt: _____

Alter der Kinder im Haushalt: _____

Wann wird/werden Ihr/-e betreuungsbedürftiges/-en Kind/-er morgens i. d. R. in die KiTa gebracht?

Wann wird/werden Ihr/-e betreuungsbedürftiges/-en Kind/-er nachmittags i. d. R. in der KiTa abgeholt? _____

Wer bringt i. d. R. Ihr/-e Kind/-er morgens in die KiTa? (Mehrfachnennung)

Mutter Vater Großeltern Freunde/Nachbarn/Sonstige

Wer holt i. d. R. Ihr/-e Kind/-er nachmittags aus der KiTa ab? (Mehrfachnennung)

Mutter Vater Großeltern Freunde/Nachbarn/Sonstige

Nutzen Sie zusätzliche Angebote wie

1. Frühdienst (7 bis 8 Uhr) *Ja Nein*

Wenn ja, wie häufig

Täglich Mehrfach wöchentlich Mehrfach monatlich Unregelmäßig

Wenn nein, warum

kein Bedarf kein Angebot in meiner KiTa Angebot nicht bekannt Zeitumfang nicht passend

Sonstiges: _____

2. Spätdienst (16 bis 17 Uhr) *Ja Nein*

Wenn ja, wie häufig

Täglich Mehrfach wöchentlich Mehrfach monatlich Unregelmäßig

Wenn nein, warum

kein Bedarf kein Angebot in meiner KiTa Angebot nicht bekannt Zeitumfang nicht passend

Sonstiges: _____

3. Ergänzende Kindertagespflege über PiB *Ja Nein Nicht bekannt*

Wenn ja, welche Uhrzeiten werden i. d. R. darüber abgedeckt: _____

Wie zufrieden sind Sie in Bezug auf den zeitlichen Umfang mit der aktuellen Betreuungssituation Ihres Kindes / Ihrer Kinder?

Sehr zufrieden zufrieden weniger zufrieden Unzufrieden

Sonstige Hinweise/Kommentare zur aktuellen Betreuungssituation

2. Über die Betreuungszeiten der Kindertagesstätten hinausgehender Betreuungsbedarf

Haben Sie einen zusätzlichen Bedarf an Kinderbetreuung vor 7 Uhr und nach 17 Uhr?

Ja Nein Weiß ich nicht

Wenn ja, aus welchen Gründen besteht ein zusätzlicher Bedarf an Kinderbetreuung?

Bessere Vereinbarkeit mit der Berufstätigkeit / Ausweitung der Berufstätigkeit

Qualifizierung / Weiterbildung

persönliche Zeit / soziale Kontakte

eigene Gesundheitsvorsorge

Sonstiges: _____

Wenn ja, zu welchen Zeiten würde i. d. R. eine zusätzliche Kinderbetreuung benötigt?
(Mehrfachnennung)

Ab 6 Uhr

Bis 18 Uhr

Bis 20 Uhr

Abendbetreuung mit Übernachtung

samstags in der Zeit von _____

sonntags in der Zeit von _____

aufgrund von Schichtarbeit zu wechselnden Zeiten

Sonstiges: _____

Wenn ja, dann besteht der Bedarf nach zusätzlicher Kinderbetreuung

i. d. R. täglich in den oben genannten Zeiträumen

unregelmäßig an einzelnen Tagen der Woche

Sonstiges: _____

Wenn ja, in welcher Form sollte dieser zusätzliche Betreuungsbedarf am besten abgedeckt werden?
(Mehrfachnennung)

Einzelbetreuung zu Hause / inklusive Bring- und Abholdienste

verlängerte Öffnungszeiten der Kindertagesstätten

ergänzende Kindertagespflege

ehrenamtliche Angebote, idealerweise koordiniert durch eine Vermittlungsstelle

kommerzielle Angebote, idealerweise koordiniert durch eine Vermittlungsstelle

Sonstiges: _____

Wenn ja, würde es Ihnen ausreichen, den von Ihnen vereinbarten Betreuungsumfang flexibler auf die einzelnen Tage der Woche zu verteilen?

Ja, ich würde gerne die vereinbarten Betreuungszeiten auch in Randzeiten legen und dafür an anderen Tagen eine geringere Betreuungszeit nutzen.

Nein, mein Betreuungsbedarf geht über den bisherigen Betreuungsumfang hinaus

Wenn ja, wie weit im Voraus könnten Sie die KiTa über die längeren Betreuungsbedarfe informieren?

Meist nur 1 Tag vorher oder am selben Tag

In der Regel drei bis fünf Tage vorher

mindestens 7 Tage vorher

Sonstige Hinweise/Kommentare zum zusätzlichen Betreuungsbedarf

3. Kontextbedingungen

Stellen Sie sich vor, es gäbe in der Stadt Bremen bereits die Möglichkeit, auch außerhalb der bisherigen Regelbetreuungszeiten inkl. Früh- und Spätdienst von 7 bis 17 Uhr eine zusätzliche ergänzende Kindertagesbetreuung zu den von Ihnen gewünschten Zeiten in Anspruch zu nehmen, um den Eltern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern. Wie würden Sie vor diesem Hintergrund folgende Aussagen einschätzen:

Einschätzungsskala

Stimme voll zu Stimme überwiegend zu Stimme überwiegend nicht zu Stimme nicht zu

Ich kann mir gut vorstellen, dass mein Kind vor 7 Uhr außerfamiliär betreut wird.

Ich kann mir gut vorstellen, dass mein Kind nach 17 Uhr noch außerfamiliär betreut wird.

Ich kann mir gut vorstellen, dass mein Kind nachts außerfamiliär betreut wird.

Ich kann mir gut vorstellen, dass mein Kind auch am Wochenende außerfamiliär betreut wird.

Mir ist die persönliche Betreuung meiner Kinder so wichtig, dass ich oder mein Partner dafür beruflich und finanziell zurückstecken.

Bei den zeitlichen Anforderungen in meinem Beruf / unseren Berufen ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit den bestehenden Betreuungsangeboten gut möglich.

In meiner / unserer Lebenssituation wäre eine Ausweitung der Arbeitszeiten eine zu hohe Belastung.

Wir haben uns familiär so gut arrangiert, dass wir keine weiteren öffentlichen Betreuungsangebote benötigen.

Ich bin aus beruflichen Gründen gezwungen, auch außerhalb der bisherigen Betreuungszeiten zu arbeiten.

Ich kann mir gut vorstellen, eine ergänzende Kindertagesbetreuung in Randzeiten unter bestimmten Bedingungen zu nutzen.

Eine ergänzende Kindertagesbetreuung in Randzeiten müsste kostenlos sein, damit wir sie nutzen.

Eine ergänzende Kindertagesbetreuung in Randzeiten dürfte maximal 100 EUR pro Monat kosten, damit wir sie nutzen.

Eine ergänzende Kindertagesbetreuung in Randzeiten dürfte maximal 200 EUR pro Monat kosten, damit wir sie nutzen.

Eine Ausweitung meiner Arbeitszeiten lohnt sich finanziell kaum.

Eine ergänzende Kindertagesbetreuung in Randzeiten sollte am besten in der Kindertagesstätte stattfinden.

Die Randzeitenbetreuung sollte vom Stammpersonal der Kindertagesstätte übernommen werden.

Eine ergänzende Kindertagesbetreuung in Randzeiten kann auch von Dritten in den Räumlichkeiten der KiTa angeboten werden.

Eine ergänzende Kindertagesbetreuung in Randzeiten sollte nur im häuslichen Umfeld stattfinden.

Eine ergänzende Kindertagesbetreuung in Randzeiten sollte im Umfeld meiner Arbeitsstelle stattfinden.

Eine ergänzende Kindertagesbetreuung in Randzeiten sollte in einer Kindertagesstätte meines Stadtteils vorhanden sein.

Für ein solches Angebot bin ich bereit, auch auf Angebote anderer Stadtteile zurückzugreifen.

Die maximale Wegezeit zur Kindertagesstätte darf 30 Minuten nicht überschreiten.

Sonstige Hinweise/Kommentare zu den Kontextbedingungen

4. Soziodemografische Angaben

Wie ist Ihr aktueller Familienstand?

Verheiratet / eingetragene Lebenspartnerschaft

Nicht verheiratete Partnerschaft

Geschiedene/Getrennt lebende Eltern /Alleinerziehend

Besteht ein gemeinsamer Haushalt der Eltern?

Ja Nein

Mutter des Kinder

Vater des Kindes

Erwerbsform

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

geringfügige Beschäftigung

Selbstständigkeit

Keine Erwerbstätigkeit aktuell

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

geringfügige Beschäftigung

Selbstständigkeit

Keine Erwerbstätigkeit aktuell

In welcher Branche sind/waren Sie / Ihr Partner erwerbstätig?

Erziehung / Bildung / Soziales

Gesundheitswesen / Pflege

Öffentlicher Dienst / Verwaltung

Wissenschaft / Forschung

Handel / Verkauf

Industrie / produzierendes Gewerbe

Banken / Finanzen / Versicherungen

Gastronomie

Handwerk

Sonstiges

Erziehung / Bildung / Soziales

Gesundheitswesen / Pflege

Öffentlicher Dienst / Verwaltung

Wissenschaft / Forschung

Handel / Verkauf

Industrie / produzierendes Gewerbe

Banken / Finanzen / Versicherungen

Gastronomie

Handwerk

Sonstiges

Aktueller zeitlicher Umfang der Erwerbstätigkeit

Vollzeit (35 bis 40h)

Teilzeit (20 bis 35h)

Weniger als 20 h

Keine Erwerbstätigkeit aktuell

Vollzeit (35 bis 40h)

Teilzeit (20 bis 35h)

Weniger als 20 h

Keine Erwerbstätigkeit aktuell

Gewünschter zeitlicher Umfang der Erwerbstätigkeit

Vollzeit (35 bis 40h)

Teilzeit (20 bis 35h)

Weniger als 20 h

Keine Erwerbstätigkeit

Vollzeit (35 bis 40h)

Teilzeit (20 bis 35h)

Weniger als 20 h

Keine Erwerbstätigkeit

Dauer des Arbeitswegs

weniger als 30min

30 bis 60min

Mehr als 60min

weniger als 30min

30 bis 60min

Mehr als 60min

Wie hoch ist das Nettoeinkommen Ihres Haushalts?

weniger als 1000 EUR 1000 bis 2000 EUR 2000 bis 3000 EUR Mehr als 3000 EUR

Wie lautet die Postleitzahl Ihres aktuellen Wohnorts (im Zweifel des Kindes)? _____

Anlage 2 zur Forschungsskizze „FlexiKita“

Stichprobenziehung

Methodische Vorbemerkungen zur Stichprobenziehung:

- Entsprechend dem im Unterschuss Frühkindliche Bildung am 31.01.2018 besprochenen Erhebungskonzept soll die Elternbefragung in jeweils drei KiTas aus *jedem* Bremer Stadtteil erfolgen. Damit können mögliche zusätzliche Betreuungsbedarfe in allen Stadtteilen gleichermaßen identifiziert werden.
- Eine kinderzahlengewichtete oder betreuungsplatzgewichtete Stichprobenziehung wäre zwar methodisch grundsätzlich zu bevorzugen; in der Folge würde allerdings aufgrund sowohl der deutlichen Unterschiede der absoluten Anzahl der unter 6-Jährigen nach Stadtteilen¹, als auch der erheblichen Differenzen im Platzangebot², die Zahl der einbezogenen Einrichtungen aus einzelnen Stadtteilen (Borgfeld, Oberneuland, Woltershausen) so gering sein, dass eine stadtteilbezogene Rückmeldung zu ergänzenden Betreuungsbedarfen nicht mehr hinreichend möglich ist.
- Bei der Auswahl der Ortsteile in den Stadtteilen hatten diejenigen Ortsteile mit der höheren Anzahl unter 6-jähriger Kinder (Stand 31.12.2015) gegenüber anderen Ortsteilen Priorität.
- Die Trägerverteilung erfolgt zunächst gesamtstädtisch. Hierzu wurden die Anteile einzelner Träger an allen Kindertagesstätten berücksichtigt und auf die Stichprobe heruntergerechnet. Der Anteil der Elternvereine wurde im Anschluss etwas nach unten korrigiert, da diese i. d. R. über ein deutlich niedriges Platzangebot verfügen als KiTas konfessioneller Träger oder des kommunalen Trägers KiTa Bremen.
- Die Auswahl einzelner KiTas in den Ortsteilen erfolgte vor dem Hintergrund der gesamtstädtischen Trägeranteile und der Anzahl einzelner KiTas nach Trägerschaft in den Ortsteilen.
- Bei mehreren KiTas gleicher Trägerschaft im Ortsteil wurde diejenige Einrichtung mit der größeren Anzahl der zu betreuenden Kinder ausgewählt. Ferner hatten durchgängige Kindertagesstätten Vorrang vor reinen Krippenangeboten.
- Bei ortsteilgrenznahen KiTas wurden Einrichtungen auch mehreren Ortsteilen zugerechnet.

Folgende Einrichtungen werden vor diesem Hintergrund für die Elternbefragung vorgeschlagen:

1. Blumenthal

Blumenthal	Farge/Rekum	Kita Bremen	Kinder- und Familienzentrum Farge Rekum	U6	96
Blumenthal	Lüssum-Bockhorn	Ev. Kirche	Kita der Ev. Gemeinde Lüssum	U6	118
Blumenthal	Blumenthal	Sonstige - Caritas	Kita St. Nicolai der Caritas	U6	60

¹ Zum Beispiel lebten am 31.12.2015 in Oberneuland 651 und in Gröpelingen 2.402 unter 6-Jährige.

² Zum Beispiel gibt es laut aktuellem Statusbericht in der Neustadt ein Angebot von 1.645 und in Schwachhausen von 1.555 Betreuungsplätzen für unter 6-Jährige im Gegensatz zu 291 Plätzen in Oberneuland und 514 Plätzen in Woltmershausen.

2. Borgfeld

Borgfeld	Borgfeld	Ev. Kirche	Kita der Ev. Gemeinde Borgfeld	U6	187
Borgfeld	Borgfeld	Elternverein	Kindergarten Murrel	U6	122
Borgfeld	Borgfeld	Elternverein	Borgfelder Butjer	U6	94

3. Burglesum

Burglesum	Burg-Grambke	Ev. Kirche	Kita der Ev. Gemeinde Grambke	U6	93
Burglesum	Burgdamm	Kita Bremen	Kinder- und Familienzentrum Marßel	U6	195
Burglesum	Lesum	Elternverein	Kindergarten Zwergenland	U6	36

4. Findorff

Findorff	Weidedamm	Kita Bremen	Kinder- und Familienzentrum Leipziger Str	U6	109
Findorff	Bürgerweide	Elternverein	Kita Regenbogen, Standort: Hemmstr.	3 bis 6	54
Findorff	Weidedamm/ Regensburger Str	Ev. Kirche	Kita der Ev. Martin-Luther-Gemeinde Findorff	U6	130

5. Gröpelingen

Gröpelingen	Oslebshausen	Kita Bremen	Kinder- und Familienzentrum Am Nonnenberg	U6	121
Gröpelingen	Ohlenhof	Kath. Kirche	Kindertagesstätte St. Nikolaus	U6	100
Gröpelingen	Gröpelingen/ Lindenhof	Sonstige - Quirl e.V	Kinderhaus "quirli" (Ortstraße)	U6	55

6. Hemelingen

Hemelingen	Sebaldsbrück	Kita Bremen	Kinder- u. Familienzentrum Zeppelinstr.	U6	135
Hemelingen	Hastedt	Ev. Kirche	Kita der Ev. Auferstehungsgemeinde	U6	69
Hemelingen	Hemelingen	Sonstige - DRK	Kinderhaus Freunde	3 bis 6	60

7. Horn-Lehe

Horn-Lehe	Lehe	Kita Bremen	Kinder- und Familienzentrum Vorstr.	U6	128
Horn-Lehe	Lehesterdeich	Sonstige - Hans Wendt	Kinderhaus Am Lehester Deich	U6	82
Horn-Lehe	Horn	Sonstige - Hanseatenkids	Kindergruppe Laubfrösche	U6	30

8. Huchting

Huchting	Mittelhuchting	Sonstige - AWO	Kita Luxemburger Straße	3 bis 6	62
Huchting	Sodenmatt	Kita Bremen	Kinder- und Familienzentrum Amersfoorter Straße	U6	138
Huchting	Kirchhuchting	Elternverein	Kindergarten "He, Du da"	U6	35

9. Mitte

Mitte	Altstadt	Kath. Kirche	Kindertagesstätte St. Johann	3 bis 6	60
Mitte	Ostertor	Elternverein	Kindergruppe Zundertüte	U6	21
Mitte	Bahnhofsvorstadt	Sonstige - Fröbel	FRÖBEL-Kindergarten "An der Weide"	U6	146

10. Neustadt

Neustadt	Huckelriede	Sonstige - SOS	SOS Kinder- und Familienzentrum	U6	50
Neustadt	Neustadt	Ev. Kirche	Kita der Ev. Gemeinde Neustadt, Zion	3 bis 6	40
Neustadt	Buntentor	Kita Bremen	Kinder- und Familienz. Hardenbergstr.	U6	118

11. Oberneuland

Oberneuland	Oberneuland	Ev. Kirche	Kita der Ev. Gemeinde Oberneuland	3 bis 6	90
Oberneuland	Oberneuland	Elternverein	Kindergruppe Sternschnuppe	U6	52
Oberneuland	Oberneuland	Elternverein	Elefanten-Kinderkreis Oberneuland	3 bis 6	95

12. Obervieland

Obervieland	Kattenturm	Ev. Kirche	Ev. Abraham Gemeinde	U6	69
Obervieland	Habenhausen	Elternverein	Farmkindergarten Obervieland e.V.	3 bis 6	18
Obervieland	Arsten	Sonstige - AWO	Kinderhaus "Annemarie Mevissen"	U6	124

13. Osterholz

Osterholz	Mahndorf/Arbergen	Sonstige - Diakonische	St. Petri Kinderhaus	U6	80
Osterholz	Tenever	Kita Bremen	Kinder- und Familienz. Pfälzer Weg	U6	160
Osterholz	Ellenerbrok-Sch.	Ev. Kirche	Kindertagesstätte St. Thomas	U6	56

14. Östliche Vorstadt

Östliche Vorstadt	Peterswerder	Elternverein	Arche Kunterbunt	U6	62
Östliche Vorstadt	Fesenfeld/Steintor	Ev. Kirche	Kita der Ev. Gemeinde der Friedenskirche	3 bis 6	120
Östliche Vorstadt	Hulsberg	Kita Bremen	Kinder- und Familienz. Betty-Gleim-Haus	U6	118

15. Schwachhausen

Schwachhausen	Neu-Schwachh.	Ev. Kirche	Kita der Ev. Unser-Lieben-Frauen Kirche	U6	82
Schwachhausen	Riensberg/Radio Br.	Ev. Kirche	Kita der Ev. Gemeinde St. Remberti	U6	100
Schwachhausen	Bürgerpark/Gete	Elternverein	Bremer Montessori Kinderhaus e.V.	U6	60

16. Vahr

Vahr	Neue Vahr Nord	Elternverein	Kita Regenbogen, Standort: Vahr	U6	38
Vahr	Gartenstadt Vahr	Ev. Kirche	Kita der Ev. Epiphantias-Gemeinde	U6	69
Vahr	Neue Vahr Süd-ost/Südwest	Kita Bremen	Kinder- und Familienzentrum Heinrich-Imbusch-Weg	U6	150

17. Vegesack

Vegesack	Fähr-Lobbendorf	Kita Bremen	Kinder- und Familienzentrum Beckendorfer Straße	U6	110
Vegesack	Vegesack/Grohn/Schönebeck	Elternverein	Kindergruppe St. Willehad	U6	22
Vegesack	Aumund-Hammersbeck	Kita Bremen	Kinder- und Familienzentrum Flintacker	U6	130

18. Walle

Walle	Walle/Osterfeuerberg	Kita Bremen	Kinder- und Familienzentrum Löwenzahn	3 bis 6	140
Walle	Westend/Überseestadt	Ev. Kirche	Kita der Ev. Wilhadi Gemeinde	U6	80
Walle	Utbremen	Sonstige - CEKIS	Kita in den Räumen der Hoffnungskirche	3 bis 6	45

19. Woltmershausen

Woltershausen	Woltmershausen	Ev. Kirche	Kita der Ev. Christuskirche	U6	121
Woltershausen	Rablinghausen	Sonstige - AWO	Kita Charlotte Niehaus	3 bis 6	116
Woltershausen	Woltmershausen	Kita Bremen	Kinder- und Familienzentrum Roter Sand	U6	100